

LESERBRIEFE

Leserbriefe sind uns willkommen. Wir haben jedoch eine Bitte: Fassen Sie sich möglichst kurz, damit möglichst viele Einsendungen berücksichtigt werden können.

Für Jugendliche bleibt nichts übrig

«Die Jugendkultur muss nun draussen bleiben», Neue ZZ vom 23. September

Mit grossem Erstaunen habe ich den Artikel über Jugendkultur und das Kantonsspitalareal gelesen. Da erstellt die Kulturdirektion zusammen mit den Jugendlichen ein Konzept und finanziert auch eine Machbarkeitsstudie für eine Zwischennutzung der alten Notfallstation als Kulturraum. Und nun einfach nichts! Man merkt plötzlich, dass sich der Ort in einem Wohngebiet befindet, als hätte man das nicht schon vorher genau gewusst. Dies und auch die Finanzierung ist in meinen Augen eine Ausrede. Als Anwohnerin des Kantonsspital-Areals weiss ich, dass einige wenige, aber offenbar einflussreiche Leute keinerlei kulturelle Zwischennutzung für das Areal wollen. Das gilt aber nicht für die Mehrheit der Anwohner.

Das neue Eisstadion kostet sehr viel Geld, ebenso wird es mit dem neuen Kunsthaus sein. Auch die Renovation des Casinos wird mindestens 23 Millionen Franken verschlingen. Und da bleibt also nichts übrig für Jugendliche, die sich seit langem für einen Kulturraum in Zug einsetzen. Dass so ein Ort auch Gewalt-Präventionscharakter haben kann, brauche ich wohl nicht extra zu betonen. Und Hooligans, die der Gesellschaft hohe Kosten verursachen, findet man unter kulturell interessierten Jugendlichen sowieso selten. Wir alle wollen und brauchen zuverlässige Partner, und das gilt ganz besonders für Jugendliche, von denen wir uns wünschen, dass sie nach positiven Vorbildern suchen!

SUSANNE GIGER, GEMEINDERÄTIN, PARTEILOS



Eine herbstliche Laune der Natur

Der Apfel fällt nicht weit von Stamm – so heisst ein bekanntes Sprichwort. Auf unserem Baum ist etwas anderes zu bestaunen. Hansjörg Brauchli aus Cham hat nämlich neulich in der Ennetseegemeinde eine herbstliche Laune der Natur auf Bild gebannt: ein Apfel gleichzeitig neben einer Blüte.

BILD LESERBILD

Ein Luxus-Montana nun für alle Familien?

Für die SP steht die Weiterführung der Gleichstellungskommission ausser Frage. Was die Kommission aber im Rahmen der geplanten Aktivitäten für die Familien plant, ist für die Geschäftsleitung die Höhe. Am heutigen Samstag findet beim Institut Montana der erste kantonale Familiengipfel statt.

Eine staatlich subventionierte Tagung sollte nicht nach dem Matthäus-Prinzip («Wer hat, dem wird gegeben») bewerkstelligt werden: Hier wird aber vor allem jenen gegeben, die schon haben. Wenn eine Tagung in der exklusiven und für die Kinder von (Super-)Reichen eingerichteten Privatschule Montana stattfindet, und dann noch ein Teil aus

allgemeinen Steuergeldern aufgewendet werden muss, dann finden wir das nicht nur sozialpolitisch fragwürdig, sondern schlichtweg falsch. Fragwürdig erscheint es uns auch, solchen Institutionen wie dem Montana, die die soziale Ungleichheit durch monetäre Bildungsexklusivität steigern, durch Steuergelder ein soziales Mäntelchen umzuhängen. Es erweckt den Eindruck, als würde die Eliteschule plötzlich jedermann offen stehen, unabhängig vom Portemonnaie. Das ist wohl kaum zu erwarten.

Expats sind privilegiert

Das gilt auch für die Auswahl des Zielpublikums: Expats sind in der

Schweiz in jeder Hinsicht privilegiert, sie verdienen durchschnittlich auch mehr als einheimische (auch schweizerische) Arbeitnehmer. Sie können sich die Informationsbeschaffung auf eigene Kosten locker leisten, was sie im Übrigen auch machen. Ein Stichwort dazu: Im Kanton Zug boomen «Relocationfirmen». Zusätzlich kommen Expats auch in den Genuss von Angeboten von Seiten der Volkswirtschaftsdirektion, was standortpolitisch und nicht sozialpolitisch begründet wird. Für uns als sozialdemokratische Partei ist es unabdingbar, dass die sozialpolitischen Ziele nicht durch standortpolitische Ziele verwässert werden – auch beim Thema Gleichstellung nicht.

Das Programm macht den Anschein, als ob existierende Erfahrungswerte reichlich wenig einbezogen wurden. So fand bereits am 19. September 2008 eine Zukunftskonferenz Familienpolitik im Kanton Zug im Burgbuchsaal statt. Verlaufen die damaligen Gedanken vollends im Sand? Oder inwiefern sind sie wenigstens in dieses Programm eingeflossen? Auch unsere Nachfragen bei verschiedenen Akteuren haben keine genügenden Antworten zu Tage gebracht. Insofern bleibt uns nichts anderes übrig: Wir müssen die Anliegen zu Gunsten der Familien auf anderem Weg weiterverfolgen.

SIMON HÜRLIMANN, FÜR DIE GESCHÄFTSLEITUNG SP KANTON ZUG

Engagement für konfliktfreies Zusammenleben

Seit 2007 steht an den Samstagabenden vom Oktober bis April in Cham die Röhrlberg-Turnhalle für Midnight-Games zur Verfügung. Midnight Games spricht Jugendliche im Alter von 14 bis etwa 18 Jahren an und bietet ihnen eine sinnvolle sportliche Alternative zum oft eher gelangweilten Rumhängen auf öffentlichen Plätzen. Durchschnittlich besuchen rund 50 junge Leute die Halle an den Samstagabenden: Sie spielen Basketball, Futsal,

Volleyball und benützen rege ein Trampolin oder den Töggelikasten. Einige Jugendliche werden auch als Juniorcoaches in das Projekt miteingebunden. Sie übernehmen diverse Aufgaben und lernen Verantwortung übernehmen.

Bereits in über 60 Gemeinden

Midnight-Projekte gibt es bereits in über 60 verschiedenen Gemeinden. Es ist eines der grössten Jugendprojekte in der Schweiz. Dies vor allem, weil die

Bevölkerung vor Ort sich im Vorfeld und an den Abenden selbst engagiert. Das breit abgestützte und unterstützte lokale Projekt dient der Integration und Prävention.

Trägerverein gründen

Neben der operativen Gruppe, die die Abende plant und leitet, soll auch eine strategische Führung geschaffen werden. Wir wollen spätestens im April 2010 einen Trägerverein gründen, um

die Interessen nach aussen zu vertreten und den Betrieb zu führen und zu gewährleisten.

Auch Passiv-Mitglieder, die mit ihrem Mitgliederbeitrag die Sache unterstützen, sind herzlich willkommen! Melden Sie sich bei uns: mit Ihrem Engagement leisten Sie einen Dienst am konfliktfreien Zusammenleben in unserer Gemeinde! www.mb-network.ch

PASCUAL BRUNNER UND DORIS SCHALCH, LUZERN UND CHAM

Eine intelligente Verkehrsplanung tut not

Vor einer Woche konnten wir die Eröffnung der Nordzufahrt feiern. Im November wird die Autobahn A4 durch das Säuliamt dem Verkehr übergeben, und der Regierungsrat beantragt beim Kantonsrat, zur Vorfinanzierung von Bahnprojekten maximal 400 Millionen Franken bereitzustellen. Diese Beispiele zeigen, dass der Kanton Zug beim Ausbau seiner Verkehrsinfrastruktur ein hohes Tempo anschlägt.

Nach langer Zeit der Stagnation soll nun die Verkehrsinfrastruktur mit dem rasanten Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum Schritt halten können. Mit der Tangente Zug/Baar steht ein weiteres wichtiges Ausbauprojekt auf der politischen Agenda. Wie fast alle Strassen ist auch dieses Projekt umstritten. Wie das Beispiel der A4 aber zeigt, gilt es ruhig Blut zu bewahren. Denn vergleicht man die Aufregung während der Abstimmung mit der heutigen Zustimmung zu diesem Projekt, sollte dies für uns eine Lehre sein, nicht vorschnell in das Lamento der Gegner einzustimmen. Ich hoffe, dass

wir nach der Eröffnung der Tangente Zug/Baar auch einmal zurückblicken können und uns fragen, warum der Bau dieser Strasse so umstritten war.

Vielleicht haben wir einfach Mühe, uns mit unserer Zukunft zu beschäftigen, wollen wir doch gerade in unserem dynamischen Kanton das Gegenwärtige bewahren oder sogar das Rad der Zeit zurückdrehen. Wir wollen uns nicht mit den Konsequenzen unserer zunehmenden Mobilität auseinandersetzen. Wir glauben, dass es irgendwann schon klappen wird. Stellen Sie sich aber einmal vor, wir hätten heute keine Autobahn durch den Kanton Zug – wahrlich ein Albtraum. Damals wurde dem Fernverkehr die notwendige Infrastruktur gebaut. Jetzt müssen wir im Kanton Zug endlich unsere Wohngebiete von unnötigem Verkehr befreien.

Es kann doch nicht sein, dass wir in Baar alle unsere Quartiere mit Schleichverkehr belasten. In den abendlichen Spitzenstunden ergiesst sich eine Blechlawine auf Strassen, die wie die Mühlegasse nie dazu gedacht

waren, den quartierfremden Verkehr aufzunehmen. Wie die Verkehrsprognosen für 2020 zeigen, ist der absolute Verkehrskollaps programmiert. Mit der flächendeckenden Einführung von Tempo 30 versucht der Gemeinderat von Baar wenigstens die schlimmsten Auswirkungen dieser Verkehrsflut in den Wohngebieten zu bekämpfen.

Wenn wir in Zukunft aber wieder lebenswerte Quartiere in unseren Zuger Gemeinden haben wollen, müssen wir dem quartierfremden Verkehr den Kampf ansagen, wie es uns die grossen Städte schon längst vorgezeigt haben. Die Quartiere sind als Kammern auszugestalten, die keinen Durchgangsverkehr zulassen. Der Verkehr ist auf den Hauptachsen zu konzentrieren. Damit dies aber funktionieren kann, muss dem Verkehr, der unsere Gemeinden nur durchfahren will, eine Alternative geboten werden. Die Tangente Zug/Baar bietet eine solche Umfahrung an.

Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir mit einer intelligenten Verkehrsplanung beginnen. Es geht nicht da-

rum, einfach immer mehr Strassen zu bauen, sondern wir müssen Stras-

ZUGER ANSICHTEN

Heini Schmid, Kantonsrat CVP, Baar



sen bauen, die unsere Bevölkerung schützen, landschaftlich verträglich sind und dem öffentlichen Verkehr den Platz verschaffen, damit er ohne Verspätungen zirkulieren kann.

Nichts zu tun heisst, dass unsere Bevölkerung in Zukunft noch mehr unter die Räder kommt – wahrlich eine nachhaltige Politik. Ich jedenfalls will, dass die Tangente Zug/Baar gebaut wird, damit wir in Zug und Baar in Zukunft die Möglichkeit haben, mit flankierenden Massnahmen unsere Lebensqualität zu verbessern und gleichzeitig der Bevölkerung im Berg eine gute Erreichbarkeit gewährleisten.

NEUE ZUGER ZEITUNG IMPRESSUM

Redaktion Neue Zuger Zeitung: Christian Peter Meier (cpm), Chefredaktor; Nelly Keune (ny), stv. Chefredaktorin; Jürg J. Aregger (JJA), Dienstchef; Wolfgang Holz (wh), Chefreporter; Kanton/Stadt Zug: Yvonne Anliker (any), Ressortleiterin; Chantal Desbiolles (cd); Charly Keiser (kk); Markus Mathis (mam); Freddy Trütsch (ft); Andreas Opplinger (opp); Zuger Gemeinden: Monika Wegmann (MW), Ressortleiterin; Luc Müller (uc); André Stössel (ast), red. Mitarbeiterin; Freiamt: Bianca Theus (bts), red. Mitarbeiterin; red. Adrian Lustenberger (lua), red. Mitarbeiter; FotoTeam: Christof Borner-Keller (CB), Leiter; Werner Schelbert (WS), Stefan Kaiser (STK); Sonntagsausgabe: Sarah Kohler (sak).

Verlag: Daniel Troxler, Leiter Verlag Zug.

Anzeigen: Markus Odermatt, Filialleiter Publicitas.

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (TbB); stv. Chefredaktor/überregionale Ressorts: Stefan Ragaz (az); Regionale Ressorts: Jérôme Martinu (jm); Sport: Andreas Ineichen (ain); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are).

Ressortleiter: Nachrichten: Dominik Buholzer (bu); Sven Gallinelli (sg); Politik: Fabian Fellmann (ff); Markt/Wirtschaft: Stefan Waldvogel (sw); Gesellschaft und Kultur: Szene: Arno Renggli (are); Kultur: Manuel Gubeli (mag); Zentralschweiz: Cyril Aregger (ca); Sport: Andreas Ineichen (ain); Piazza: Hans Graber (hag); Dossier: Ivona Meyer-Swiattik (im); Services: Thomas Hüwyler (huwy); Zisch: Robert Bachmann (bac); Foto/Bild: Edi Wismer (ew).

Ombudsmann: Dr. Andreas Zraggen, andreas.zraggen@neue-ly.ch

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: erwin.bachmann@zmedien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kaltner, red. Lesermarkt; Bruno Hegglin, Werbemarkt; Edi Lindegger, Anzeigenmarkt.

Adressen und Telefonnummern: Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug

Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, E-Mail: redaktion@neue-zz.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@zmedien.ch

Billttvorverkauf: Zug Tourismus, Telefon 041 723 68 00.

Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Anzeigen: Publicitas AG, Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug, Telefon 041 725 44 44, Fax 041 725 44 33. Agenturleiter: Markus Odermatt.

Fax für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen: 041 725 44 66.

Abo-Preis: 12 Mt. Fr. 378.-/6 Monate Fr. 197.- (inkl. 2,4% MWST).

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.